

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 20 (1968)
Heft: 12

Rubrik: Die Welt in Radio und Fernsehen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sexual-Erziehung — was können die Kirchen tun?

FH. Die in Presse und Film überbordende Sex-Welle hat die Kirchen nicht nur bei uns schweigsam gelassen. Der Eindruck einer gewissen Ratlosigkeit scheint überall vorzuherrschen. Kam es früher bei gewissen Filmen, etwa beim «Schweigen», zu interessanten Diskussionen, so sind diese heute fast verstummt. Wir hoffen zwar in diesen Spalten schon bald eine Forum-Diskussion über den neuen, umstrittenen Film «Ich bin neugierig» durchführen zu können, doch stellt dies eine Ausnahme dar. Selbst ein so hervorragender Seelsorger wie der verstorbene Prof. L. Köhler (Hugo Ratmich) wollte einst dazu keine Stellung nehmen, da dieses Problem in die Familie gehöre.

Wir halten dies nur zum Teil für richtig. Die Kirchen können sich vor ihm so wenig abschliessen, wie die Schulen. Schon weil die Sexualität gewöhnlich schon im Konfirmandenalter Fragen aufgibt. Doch wie ist die Verlegenheit zu beseitigen?

Wenn wir oben darauf hinwiesen, dass bei uns im weitesten Umkreis der Kirche niemand so recht zu wissen scheint, wie das Problem anzupacken ist, wie den kirchlichen Organen zu helfen sei, so gilt dies nicht für Amerika. Wir konnten eine amerikanische Sendung abhören, die sich damit in grösster Selbstverständlichkeit befasste (leider konnten wir den Namen der Referentin nicht verstehen) und die wieder einmal bewies, wie viel schneller, praktischer und unbekümmerter ohne langes Wenn und Aber die USA an Lebensfragen herangehen, deren Lösung ihnen notwendig scheint.

Ursprünglich versuchte man in den Kirchen der USA festzustellen, ob überhaupt ein sexuelles Erziehungsprogramm auf seine Resultate hin geprüft werden könne, nachdem von gewisser Seite behauptet worden war, eine solche Erziehung sei wertlos. Wie können Erfolge und Mängel einer solchen herausgefunden und gemessen werden? Soweit es sich um die blosser Vermittlung von Tatsachen, «facts of life», handelte, war eine Kontrolle einfach. Doch als man daranging, zu prüfen, ob durch eine solche Erziehung überhaupt Aenderungen in der Haltung und den Ueberzeugungen der Jugend erzielt würden, stiess man auf einen wichtigen Sachverhalt.

Es erwies sich, dass die Jugend überhaupt nicht aus dem Zusammenhang der ganzen Gesellschaft herausgenommen werden kann, wie man als selbstverständlich voraussetzen pflegte. Sie kann hier nicht für sich separat unter die Lupe genommen werden, weil die andern Altersstufen aufs engste mit ihr verbunden sind. Entscheidend sind auch für sie die wechselnden Beziehungen von Mann und Frau bei den Erwachsenen mit den zugehörigen Spannungen und Mühsalen; die Jugend hat nur die Folgen dieser Confusionen und Irrwege zu tragen. Wenn es dort nicht stimmt, kann auch die beste Sexualerziehung keine Früchte tragen; diese werden rasch zerstört, sofern sie überhaupt heranreifen konnten.

Doch noch ein anderer Faktor ist von Bedeutung. Wohl wechseln die Rollen, die die Menschen in der Gesellschaft spielen und ihre Beziehungen, doch der Mensch selbst wechselt lange nicht so schnell wie diese und seine Institutionen in einer modernen Welt. Im Verhältnis zur Technik, die er entwickelt hat, ist der Mensch veraltet. Er ist keineswegs mit ihr gewachsen, weder seelisch noch geistig. Es scheint im Gegenteil, dass die moderne Industriegesellschaft gewisse seelische Eigenschaften verkümmern lässt, schon weil der Mensch zum Beispiel wenig Zeit mehr hat, sich mit seiner innern Welt zu befassen, sich in sie zu versenken. Der sexuelle Reifungsprozess ist deshalb aus beiden Gründen immer eine Lotterie und kann

nicht ohne Schaden für ihn selbst oder den menschlichen Organismus beschleunigt werden. Dieser letztere lebt aber in einem alten, mehrtausendjährigen Tempo. Jedenfalls ist die Kenntnis der Natur des Reifungsprozesses zu unvollständig, um ohne Gefahren beschleunigt darauf einwirken zu wollen.

Es gilt, der Jugend beizubringen, dass das Stabile, das niemals sich Aendernde, ein falsches Ziel ist, dass sie vielmehr in einem Zeitalter des Wechsels nur dann überlebt, wenn sie sich mit dem Wechsel vertraut macht, sich bei ihm wohl fühlt, ihn zu meistern und zu kontrollieren versteht. Denn alles ist heute bei den Erwachsenen auf diesem Gebiet im Wechsel begriffen. Alte, moralische Positionen werden verlassen; besonders in der jüngeren Generation wird nach neuen Wegen gesucht, gleichzeitig menschlich und sexuell zu sein. Die Kirchen können hier ihre Führerschaft nachdrücklicher geltend machen, denn sie sind, sofern nicht dogmatisch an alte Vorstellungen gebunden, viel eher in der Lage als die Schulen oder die Medizin, dem Wechsel in den Mann-Frau Beziehungen zu folgen.

Die Erkenntnis, dass die Jugend nur einen unselbständigen Teil unserer Gesellschaft bildet, mit ihr wesensgleich und innigst verschmolzen ist, muss uns auch zwingen, ihr frei und offen zu allem Zutritt zu gewähren, was ernsthafte Kenntnisse über die Sexualität vermittelt. Aber auch dass wir, ohnehin im Wechsel begriffen, ihr kaum ein für allemal ganz sichere Antworten über ihr Verhalten in allen Fällen geben können. Sicher ist, dass es noch eine Jugend gibt und nicht in kleiner Zahl, die eine stabile, sexuelle Reife erreicht.

Zum Schluss fasste die Sendung die Richtlinien für die sexuelle Erziehung durch die Kirche in acht Schlussätzen zusammen:

1. Jedem Menschen sollte eine entsprechende Kenntnis seines eigenen, physischen, geistigen und emotionellen Reifungsprozesses verschafft werden.
2. Furcht und Aengste in bezug auf die eigene, sexuelle Entwicklung und Anpassung sind zu beseitigen.
3. Wichtig ist eine objektive und verstehende Haltung gegenüber dem Sex in allen seinen verschiedenen Manifestationen zu erzeugen, bei sich selbst und bei andern.
4. Dem Einzelnen Einsicht in seine Beziehungen zu Angehörigen beider Geschlechter zu verschaffen und ihm zu helfen, seine Verpflichtungen und Verantwortlichkeiten zu verstehen.
5. Verständnis für die Genugtuung zu erzeugen, welche gesunde, menschliche Beziehungen im Individual- und Familienleben bringen können.
6. Ein Verständnis für die Notwendigkeit moralischer Werte zu erzeugen, die allein eine rationale Grundlage für Entscheidungen abgeben können.
7. Eine gesunde Kenntnis über den Missbrauch und die Abirrungen des Geschlechts zu verschaffen, um den Menschen gegen Ausbeutung und gegen Verletzung seiner physischen und geistigen Gesundheit zu schützen.
8. Das Verständnis so zu fördern, dass jeder seine Sexualität wirksam und schöpferisch in den verschiedenen Rollen des Lebens einsetzen kann, als Bräutigam oder Braut, als Elternteil, Mitglied einer Gemeinschaft und als Bürger.

Die Erfahrung habe in Amerika gezeigt, dass dafür immer der beste Partner zu gewinnen sei: eine begierige, fähige und intelligente Jugend.